

2. XII. 1915.

Die Umbildung des Kabinetts Stürggh.

☆ Wien, 1. Dez. (Telegr.) Die Umbildung des Kabinetts Stürggh durch Ausscheidung des Ministers des Innern Heindl, des Finanzministers Engel und des Handelsministers Schuster, die durch den Prinzen Hohenlohe, den Gouverneur der Postsparkassen, Leth, und den Direktor der Kreditanstalt, Spizhmüller ersetzt worden sind, kommt der großen Öffentlichkeit genau so überraschend, wie der Rücktritt des niederösterreichischen Statthalters Bienerth, der trotz dessen nervöser Erschöpfung nicht ganz ohne Zusammenhang mit dieser Umbildung sein dürfte.

Von irgendwelchen Reibungen im Schoße des Kabinetts war nichts bekannt geworden; da außerdem alle zurücktretenden Minister unter Anerkennung ihrer verdienstlichen Tätigkeit in schwieriger, außergewöhnlicher Zeit, unter Berufung ins Herrenhaus und unter Zusage der Wiederverwendung im Dienste huldvoll verabschiedet werden, liegt kein Grund vor, solche Reibungen anzunehmen. Vielmehr dürfte der Anlaß der Veränderung darin zu suchen sein, daß der Ministerpräsident sich für die bevorstehenden, noch schwierigeren Aufgaben der Vorbereitung des künftigen Friedenszustandes, namentlich des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn und des wirtschaftlichen Verhältnisses zum Deutschen Reich noch leistungsfähigere Mitarbeiter als die bisherigen anzugliedern bestrebt war. Die neu berufenen Männer sind lauter scharf umrissene Persönlichkeiten.

Prinz Konrad Hohenlohe Schillingsfürst, der rote Prinz, hat von Anbeginn seiner Verwaltungslaufbahn die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Als junger Bezirkshauptmann in Böhmen verhütete er durch wohlwollende Behandlung der Arbeiterschaft einen Aufstand; als Landespräsident der Bukowina fand er Anerkennung wegen seiner ausgleichenden Tätigkeit unter den Nationalitäten dieses Ländchens und wegen segensreicher Verwaltungsmaßnahmen; beim Aufrücken zum Posten des Statthalters von Triest zeigte er wieder seine Gabe, unter den erbitterten Nationalitätsparteien Ordnung zu schaffen. Nach dem Sturze des Kabinetts Gautsch im Jahre 1906 wurde er zum Ministerpräsidenten eines Kabinetts zur Durchführung der Wahlrechtsreform berufen, er blieb nur vier Wochen in dieser obersten leitenden Stelle, weil die Krone sich im Streite um die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn gegen seine ausdrückliche Stellungnahme für die Zulassung eines besondern ungarischen Zolltarifs statt des frühern gemeinsamen entschieden hatte, eine Mannhaftigkeit, die ihm das höchste Lob der gesamten österreichischen Öffentlichkeit eintrug. Auf seinen Triester Statthalterposten zurückgekehrt, setzte er nachdrücklich seine ordnende Tätigkeit fort, die sich namentlich gegen die gefährlich anschwellende Wühlarbeit der italienischen Irredenta richtete. Es war deshalb für diese der bestgehaßte Mann, und immer wieder lehrte in den unverschämten Forderungen der italienischen Diplomatie, die mit Rücksicht auf das Bundesverhältnis vorsichtig behandelt werden mußten, die Forderung wieder, Hohenlohe abzuweisen. Aus den Verhandlungen vor Ausbruch der italienischen Feindseligkeiten ist bekannt, daß die Regierung, um ihr äußerstes Entgegenkommen zu zeigen, diesen Wunsch schließlich erfüllte. Damals wurde der Prinz zum Präsidenten des Obersten Rechnungshofes ernannt, ein Posten, der allgemein als Wartesitz für einen zur Wiederverwendung bestimmten Verwaltungsbeamten gilt. Nach Kriegsausbruch hatte er sich trotz seiner 55 Jahre freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet, war aber in Rußland von einem Tollwutverdächtigen Hunde gebissen worden und hatte sich deshalb zur vorbeugenden ärztlichen Behandlung zurückziehen müssen, die besten Erfolg gehabt hat. Als Minister des Innern wird er jetzt berufen sein, dem Ministerium seine starke Hand und sein Verständnis für soziale und parteipolitische Fragen zu leihen. Der neue Finanzminister Leth ist Österreichs Geldmarschall, als langjähriger wirklicher Leiter der Postsparkasse, deren Gouverneur er schließlich geworden ist. Er hat Österreichs Kriegsangelegenheiten glänzend durchgeführt und dabei seine hervorragende finanzielle Begabung voll entfaltet. Der neue Handelsminister Spizhmüller war bis zum Jahre 1910 Vizepräsident der niederösterreichischen Landesfinanzbehörde und einer der Mitarbeiter an dem letzten Ausgleich mit Ungarn; er ging dann zu Privatstätigkeit über und wurde Direktor der Kreditanstalt. Als solcher hat er sich große Verdienste erworben und gezeigt, daß er die Eignung besitzt, die kommenden Handelsvertrags- und die wirtschaftlichen Verhandlungen zu leiten. Es ist keine Frage daß Graf Stürggh durch Aufnahme dieser Männer sein Kabinett bedeutend gestärkt hat. Österreich erscheint nunmehr gegenüber Ungarn, wo der starke Mann Tisza mit fester Hand regiert, nicht mehr so im Nachteil wie L'zher. Hoffentlich zeigt sich die Wirkung recht bald.